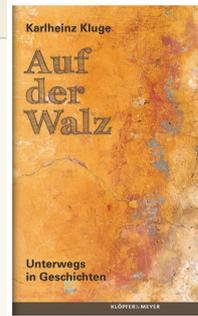




Annette Mingels, **Was alles war**. Roman. Knaus Verlag, München 2017. 288 Seiten, 19,99 Euro



Karlheinz Kluge, **Auf der Walz. Unterwegs in Geschichten**. Klöpfer & Meyer Verlag, Tübingen 2017. 224 Seiten, 20 Euro

Wahlverwandtschaften

Was in Familien alles geschieht

Von Irene Ferchl

Sollte ein Buchtitel nicht eingängig sein? Unverwechselbar? Selbstverständlich hingesetzt wie *Die Liebe der Matrosen*, *Der aufrechte Gang*, *Tontauben* – so hießen die früheren Romane von Annette Mingels. Nun aber *Was alles war*, ein beinahe zu einfacher Titel – doch: einfach, offen und allumfassend, wie Familiengeschichten heutzutage nun einmal sind.

Susanna, die als Baby adoptiert wurde, begegnet als erwachsene Frau erstmals ihrer leiblichen Mutter Viola. Sie könnten kaum unterschiedlicher sein: Hier die Meeresbiologin, seit Kurzem mit dem Mediävisten Henryk und seinen zwei kleinen Töchtern zusammenlebend, dort eine durch die Welt vagabundierende Schauspielerin, esoterisch und noch immer klischeehaft ihren libertinären 68er-Träumen nachhängend. Trotz Susannas Skepsis, beinahe schon Abneigung gegenüber Viola, einer starken Verbundenheit mit ihren Adoptiveltern und der Schwester Maike entsteht in ihr eine (für die rationale Wissenschaftlerin) unerklärliche Zuneigung zu ihren bisher unbekanntem leiblichen Brüdern und ein Interesse an ihrem biologischen Vater, von dem nur ein Name und ein alter Brief existieren.

Ihren knapp 300-seitigen Roman, der sich leicht und ungemein spannend liest, hat Annette Mingels in fünf Kapitel gegliedert. Auf »Anfangen« (Viola) und »Lieben« (Henryk) folgen »Verlieren« – der geliebte Adoptivvater stirbt –, »Weitermachen« – Susannas kleiner Sohn Leve wird geboren –, und schließlich das »Finden«: der Wurzeln und des Wissens um das, was vielleicht für das Glück im Leben am wichtigsten ist.

Annette Mingels, die für dieses Buch ihre eigene Biografie zum Ausgangspunkt genommen hat, scheut sich nicht, viele unterschiedliche, gleichwohl verwandte Themen anzusprechen: die Frage nach der biologischen oder sozialen Zusammengehörigkeit und der beziehungsgefährdenden Priorität von Karriere oder Familie; die Existenz in einem universitären (vielfach prekären) Kontext, die psychodynamischen Probleme von Patchwork-Familien.

Sie erzählt detailgenau und offensichtlich mit dem Wissen von jemandem, die vieles erlebt und darüber intensiv nachgedacht hat – eben darüber *Was alles war!*



Die Rückseite der Welt

Ein Danse macabre

Von Andreas Kohm

»Jeder Held braucht sein Wetter. [...] Es ist da, [...] die Geschichte treibt voran.« In zehn fulminant dicht geschriebenen Erzählungen begibt sich der Offenburger Autor Karlheinz Kluge auf die Walz, setzt seine(n) Ich-Erzähler aus in der Fremde ebenso unwegsamer wie umwegiger Geschichten: der Bub im Beiwagen der vom Vater gesteuerten »750er Windhoff«, halb erfroren, delirierend, den im Schwarzwald gestohlenen Weihnachtsbaum umklammernd; der kindlich erregte Fasnachter im ersten Aufrauschen des Sexus; der vor dem Wehrdienst nach West-Berlin sich absetzende Republikflüchtling, der in seiner Abschiedsnacht zum Helfer einer bizarren Totenreise über den Rhein wird; der Tunnelwartungselektriker, der im Bergwerk der Seele »über den Atlantik hinweg« lauscht; der Student, der als trampender Kurier einen »kleinen Oberrheinischen Wander- und Pilgeraltar« abholt und tief in die verschneiten Vogesen gerät. Oder der Besucher im Altersheim, der seinen Onkel rasiert und die Prozedur mit leichter Heiterkeit in eine Weltraumscene mit dem »Raumgleiter Weasel« einbettet, um so ans Innerste zu gelangen, dorthin, wo Menschen einsam sind.

Kluges Erzählungen sind allesamt »Aventiuren«, handeln von einem Ausgesetztsein in der Welt, oft gebunden an Schwellenerlebnisse zwischen Traum und Traumata. Je dichter und kunstvoller das Netz der Erzählungen, desto weiter die Maschen der Realität, durch die Vergessenes hereindrängt und sich ausdehnt, in die toten Winkel, wo der Erzähler sich hineinphantasiert in »objets trouvés« unter einer Patina aus Staub, »einem Gemisch aus Dieselfuß, Reifenabrieb und Fett« über stumm gewordenen Dingen. Das ihnen eingeschriebene Surreale verbürgt und verbirgt eine unvorstellbare Erfahrung: den Tod – das geheime Gravitationszentrum inmitten einer barocken Fülle aus Dialektworten, Werbe-devotionalien der »Brauerei Kälble«, Bluna und Birnenschnaps, Frequenzrauschen und »jaulenden Rückkopplungen« des Detektors, schwerem Duft von »Silvestre. Eau de Toilette« und »Kitaboshi-super-drawing«-Bleistift. Allgegenwärtig sind die »Stimmen der Toten«. Karlheinz Kluge erzählt eine Unschärferelation, die ahnen lässt, wie unsicher die Tatsachen der Welt sind und wie gefährdet wir Menschen. ■■■